

Der Komponist und Hofkapellmeister Joseph Christian Willibald Michl vor 200 Jahren gestorben

Am Ostermontag, 28. März, erklingt um 15 Uhr in der Zollingerhalle beim Alten Schloß Valley die Missa solemnis C-dur für Solisten, Chor und Orchester von Joseph Christian Willibald Michl durch die Valleyer Barockmusikfreunde unter Leitung von Dr. Sixtus Lampl, anlässlich von Michls 200. Todesjahr.

Einen der talentiertesten Musiker im Bayern des 18. Jahrhunderts traf im Januar 1778 die größte Katastrophe, die über das Münchener Hoforchester hereinbrechen konnte: Nach dem Tod des letzten altbayerischen Wittelsbacher Kurfürsten Max III. Joseph an Silvester 1777 übernahm Knall auf Fall der kurpfälzische Wittelsbacher Karl Theodor die Regentschaft, noch ehe die Habsburger München erreichen konnten. Kaum auszudenken, wenn damals Bayern zu Habsburg gekommen wäre und heute das größte Bundesland Österreichs wäre!

In der Mannheimer Verwandtschaftsübernahme jedenfalls ging alles blitzschnell, um Fakten zu schaffen: Nur wenige Wochen später, im Januar 1778, wurde die gesamte Münchener Hofkapelle ausgestellt und durch die mitgebrachte – sicher nicht unbedeutende – Mannheimer Hofkapelle ersetzt. Ob die Münchener weniger bedeutend war, lässt sich allerdings kaum mehr feststellen, war doch dessen oberster Chef Max III. Josef selbst Musiker und Komponist. Den Münchenern war es auch kein Trost, dass Carl Theodor trotz hervorragender Regenteneigenschaften hier nie beliebt wurde.

Joseph Christian Willibald Michl jedenfalls war nun nicht mehr Orchesterchef, sondern arbeitslos – ein Spitzenmann in der Musikszene, einfach beiseite geschoben. Da half es auch nicht, dass der in der dritten Neumarkter Musikergeneration 1745 Geborene als Sängerknabe ins kurfürstliche Seminar bei St. Michael in München aufgenommen worden war, von dort als einer der besten vom Kurfürsten zur weiteren Ausbildung zu Plazidus von Camerloher nach Freising geschickt worden war, und dass er, zurückgekehrt nach München, für sein frühes Oratorium „Gioas“ die Stelle eines Hofkomponisten erhalten hatte.

Als Arbeitsloser in der Turbulenz dieser Zeit wandte sich Michl an seinen Onkel Johann Baptist Moser, den Klosterrichter in Weyarn, ob nicht im Augustinerstift eine Stelle frei sei. Frei war keine, aber erfunden wurde doch eine: Die Kirchenmusik war ja von den Augustinerchorherren Bernhard Haltenberger und Laurentius Justinian Ott geleitet. Als Haltenberger schon 32jährig unvermutet 1780 verstarb, hatte von da ab der ebenfalls erst 32 Jahre alte Ott Sängerknabenseminar und Kirchenmusik zusammen zu betreuen. Der Klosterrichter Moser und sein Propst Rupert Sigl (1745-1803) fanden aber eine Lösung: Der arbeitslose Joseph Christian Michl wurde vom Kloster Weyarn als „Recreationssecretarius“ angestellt. Er war also neben dem Kirchenmusiker (und übrigens auch zusätzlich Klosterchronisten) Justinian Ott für die weltliche, d. h. der „Rekreation“ dienende Musik zuständig. Leider sind fast alle seine dafür gefertigten Kompositionen, die im Kloster bzw. im Sängerknabenseminar aufbewahrt wurden, von der Säkularisation vernichtet worden. Nur seine geistlichen Werke der Kirchenmusik,

soweit diese in einem Schrank auf der Orgelempore gesammelt waren, sind erhalten geblieben. Denn den Aufhebungskommissären war es im Februar 1803 in der Klosterkirche einfach zu kalt, als dass sie damals auch noch die Orgelempore durchsucht hätten.

Joseph Christian Willibald Michl ist in der drei Generationen bestehenden Neumarkter Musikerfamilie wohl der bedeutendste, jedenfalls als Inhaber der Führungsposition in der kurfürstlichen Hofkapelle der hochrangigste. Nach der Säkularisation in Bayern hat er 1803 zum zweiten Mal seine hochrangige Stellung verloren. Er ging zurück in seinen Geburtsort Neumarkt, wo er vor genau 200 Jahren 1816 einundsiebzigjährig verstarb.

Das unter Propst Rupert Sigl ohnehin schon musikalisch bedeutende Stift Weyarn hat durch die Mitwirkung von Michl einen musikalischen Spitzenplatz erreicht, der von manchen auswärtigen Musikkennern bestätigt wurde: Von den 44 Chorherren – dem höchsten Personalstand in Weyarns Klostersgeschichte – konnte fast jeder ein Instrument spielen. Für Michl also ein Orchester, bestimmt nicht kleiner als sein früheres Münchener Hoforchester.

Sixtus Lampl, der sich nach Pfarrer Matthias Mayer am ausführlichsten mit den Noten aus dem vergessenen und erst 1948 wieder entdeckten Kirchenmusikschrank befasst hatte, konnte von Michl eine großartige Missa solemnis für die Wiederaufführung bearbeiten – in monatelanger Arbeit, da zuerst eine Partitur rekonstruiert werden musste, die Singstimmen in die heute üblichen Schlüssel übersetzt und auch die Orchesterstimmen neu geschrieben werden mussten.

Alle sind eingeladen, die Musik eines der größten Komponisten des alten Bayern anlässlich von dessen 200. Todesjahr zu hören (Karten zu je € 10,-, Vorbestellung unter der Tel. 08024/4144 oder info@lampl-orgelzentrum.com)